

MYSTERIUM IN NEW MEXICO,
USA - SEITE 17



HAKENKREUZSYMBOL IN RADIO
VERSTECKT - SEITE 20

ISRAEL

NACHRICHTEN AUS

Nr. 5 - Mai 2008

DIE ENDZEIT

ZEICHEN, DIE ES NOCH NIE GAB

SEITE 5



בית שלום
BETH-SHALOM

■ EIN MESSIANISCHES PANORAMA AUS JERUSALEM

60 Jahre Israel aus jüdisch-messianischer Perspektive

«O käme doch aus Zion die Rettung für Israel! Wenn der Herr die Gefangenschaft seines Volkes wendet, wird Jakob jubeln, Israel sich freuen» (Ps 14,7).

DR. GERSHON NEREL – TEIL 22

Im Mai 2008 feiert Israel den 60. Jahrestag seiner Staatsgründung. Zu diesem Anlass finden im ganzen Land viele Veranstaltungen statt, unter anderem zu Themen wie «60 Jahre Kunst in Israel», «60 Jahre Mode und Stil in Israel», «60 Jahre Aliya (Einwanderung) von Juden nach Israel und deren Eingliederung ins Land» oder «60 Jahre des Musikschaffens in Israel». Auch die israelische Postbehörde gibt zum Jubiläum eine Sonderbriefmarke heraus.

Im Rahmen der Feierlichkeiten veranstaltete auch die Universität Haifa im März eine dreitägige Konferenz zum Thema «60 Jahre Literatur in Israel: Innovationen, Errungenschaften, Entwicklungen». Etwa 40 Redner aus der akademischen Welt nahmen daran teil. In ihren Vorträgen behandelten sie die unterschiedlichsten Lebensbereiche in Israel.

Auch ich war zu dieser wissenschaftlichen Vortragsreihe eingeladen und sprach über «Vom Judentum zum Judentum: Glaube, Nationalität und Universalität in der (nicht kanonischen) Literatur jüdischer Gläubiger an Yeshua im Staat Israel». Das von mir dargebotene Material repräsentierte ein unbedeutendes Genre der israelischen Literatur, das vom «Durchschnitts-Israeli» eher als Randerscheinung unter den Werken jüdischer Autoren wahrgenommen wird.

In meinem Vortrag ging es vor allem um veröffentlichte Autobiografien messianischer Juden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um persönliche Erfahrungen von Juden, die zum Glauben an die Messianität und Gottessohnschaft von Yeshua von Nazareth gekommen waren. Wenn man diese Lebensberichte liest, ist es auffallend, dass die Autoren immer wieder betonen, sie hätten sich nicht vom Judentum wegbewegt, sondern sie wollten vielmehr zu einer neuen, jüdisch-biblichen Identität zurückfinden. Dreh- und Angelpunkte dieser neuen jüdischen Identität sind Yeshua und das Neue Testament, nicht eine etablierte Institution oder eine bestimmte christliche Gemeinde. Die Lebensberichte dieser an Yeshua glaubenden Juden sind Ausdruck eines Bestrebens, das sie mit heutigen messianischen Juden teilen: des Wunsches nach einer geistigen Rückkehr zum authentischen Glauben der Apostel, wie er vor der Zerstörung des zweiten Tempels und in den ersten Jahrhunderten danach existierte.

Ich erwähnte auch, dass Kritiker diese Werke zwar als «Berichte über den Übertritt zum Christentum» bezeichnen, als «Darstellungen von Abtrünnigen» oder «Bekennnisse christianisierter Juden». Die Verfasser dieser Lebensberichte geben ihren Büchern jedoch ganz andere Bezeichnungen wie «Mein Weg zum Glauben», «Von der Dunkelheit zum Licht» oder einfach «Meine Memoiren». Ihre Texte enthalten sprachliche und stilistische Besonderheiten, wie zum Beispiel den Ausdruck «Buch der Bündnisse». Damit ist die gesamte Bibel gemeint, die im Gegensatz zum Tanach (hebr.: Altes Testament) das Alte und Neue Testament umfasst.



Normalerweise behandeln diese messianisch-jüdischen Autobiografien drei Dimensionen: Zunächst werden die persönlichen Konflikte und inneren Kämpfe, bevor ein Autor zum Glauben an Yeshua kommt, beschrieben. Darin kommt die Suche nach einer absoluten Wahrheit zum Ausdruck, häufig in einem jüdischen Umfeld, das Yeshua gegenüber feindselig eingestellt ist. Zweitens befassen sich die Autoren mit dem nationalen Aspekt, also dem Wunsch, gemeinsam mit Yeshua ein wesentlicher Bestandteil Israels zu bleiben und Ihn zum jüdischen Volk zurückzubringen. Diese nationale Perspektive beinhaltet auch eine starke Identifizierung mit den jüdischen Vorvätern. Drittens geht es in den Lebensberichten auch um den universalen Gesichtspunkt, die tief greifende Solidarität messianischer Juden mit ihren ebenfalls an Yeshua glaubenden Geschwistern aus den Nationen.

In meinem Vortrag erklärte ich weiter, dass diese autobiografischen Zeugnisse Ausdrucksformen eines subjektiven Glaubens und einer damit verbundenen Identität seien, aber auch einer freien Entscheidung, als selbstständige Juden in einem von der jüdischen Orthodoxie geprägten Umfeld zu leben.

Später sprachen einige Teilnehmer mit mir über das Gehörte. Die meisten meinten, ihnen sei diese Bewegung bisher unbekannt gewesen, und sie dankten für die Einführung in dieses Thema. Andere wiederum äusserten sich kritisch. Sie warfen mir vor, ich sei «einseitig» gewesen, weil ich die Thematik nur aus der messianisch-jüdischen Perspektive beleuchtet hätte. Ich entgegnete ihnen, dass das bei einer Redezeit von 20 Minuten meine Aufgabe gewesen sei. Die anderen Redner hätten ja ebenfalls ihre eigene, «begrenzte» Sichtweise dargelegt.

Die Israelis wollen das sechzigjährige Bestehen ihres souveränen Staates das ganze Jahr über feiern. Deshalb erklärten die Feinde Israels wiederholt ihre Absicht, diesen besonderen Gedenkfeiern die gewünschte Wirkung zu nehmen. Mein Wunsch ist es, dass der Herr Israel bewahrt und die Nation zur Erlösung durch Seinen Sohn führt. ■